

† Der Familienforscher † in Bayern, Franken und Schwaben

Blätter des Bayerischen Landesvereins für Familienkunde

Band I

Juni 1954

Heft 17/18

Joseph Demleitner †

Am 9. Mai 1954, gerade in den Tagen, in denen ein lang zögernder Frühling mit gestauter Gewalt im bayerischen Oberland Seen und Berge mit seinem ganzen Glanz überschüttet hat, ist uns in Kochel der Hochw. Herr Geistl. Rat Joseph Demleitner weggestorben, im 79. Jahr seines Lebens, im 53. seines Priestertums, im 14. Monat einer schweren, mit exemplarischer Geduld und Standhaftigkeit ertragenen Krankheit.

Die Sammlungen, mit denen er sich in seinem Pfarrhaus in Eschenloh und zuletzt in den kurzen Jahren seines Ruhestandes in Kochel umgeben hat, sind Zeugen des feinen Verständnisses für kulturelle Werte, das diesen Sohn bayerischer Bauern ausgezeichnet hat; die Kirchen in Fristingen und Eschenloh, die seiner Obhut anvertraut gewesen sind, sind Denkmäler seiner nicht alltäglichen denkmalpflegerischen Begabung. Auf dem Gebiet der Heimat- und Volkskunde ist er ein Schüler von Kurat Frank und ein Mitarbeiter von Prälat Schreiber gewesen, auf dem Gebiet der Familienkunde war er selbst ein Meister und Bahnbrecher, ein großer Anreger und Lehrer. Als junger Kaplan in Aresing und Dillingen, als Pfarrer in Fristingen hat er sein Heimweh nach dem Oberland dadurch bekämpft, daß er sich in die Geschichte seiner Heimat und ihrer Familien vertieft hat. Als Pfarrer in Eschenloh hat er diese Arbeit auf immer breiterer Grundlage, mit immer mehr verfeinerten Methoden fortgesetzt. Als ein Ergebnis dieser Arbeit liegt die Bevölkerungsgeschichte der alten Benediktbeurer Klosterherrschaft so klar und durchsichtig vor uns, wie kaum die einer anderen deutschen Landschaft.

Demleitner hat als erster mit Entschiedenheit den Schritt von der Erforschung einzelner Familien zur Volksgenealogie getan, zur systematischen Erforschung der genealogischen und damit der sozialen und kulturellen Struktur der Bevölkerung eines ganzen Landstrichs. Der Umfang der von ihm unmittelbar oder mittelbar angeregten volksgenealogischen Arbeiten, die Fernwirkungen seines Beispiels können heute noch kaum übersehen werden. Es kann kein Zufall, es muß ein Auftrag der Vorsehung gewesen sein, daß in einer Zeit, in der man den deutschen

Volkkörper für gesund und intakt halten konnte, dieser junge Kaplan hier eine Aufgabe gesehen hat, daß er den Weg zur Volksgenealogie gesucht, gefunden und gewiesen hat, derart, daß heute, da der deutsche Volkkörper heillos krank ist, ein volksgenealogischer Stoff vorliegt, breit genug, daß wir aus ihm die Gesetze wiedererkennen können, nach denen ein Volkskörper lebt, Gesetze, deren Kenntnis verlorengegangen ist, Gesetze, die respektiert sein wollen, wenn eine Sozialpolitik sich nicht mit dem Herumkurieren an Symptomen begnügen, wenn Sozialpolitik der Wurzel des Übels beikommen will. Demleitners Arbeit wird und muß fortgesetzt werden, seinen Einsichten muß und wird Geltung verschafft werden.

Kochel, wo beim Denk Demleitners Vaterhaus gestanden ist, Fristingen und Eschenloh, wo er als Pfarrer gewirkt hat, haben ihn zum Ehrenbürger gemacht. Der Bayerische Landesverein für Familienkunde, den er im Jahr 1921 mitgegründet hat, hat sich selbst geehrt, indem er ihn zu seinem Ehrenmitglied ernannt hat, nicht weil er sein ältestes, sondern weil er sein bestes Mitglied gewesen ist. Sein Bischof hat ihn zu seinem Geistlichen Rat gemacht, nicht nur wegen seines priesterlichen Wandels und wegen seiner Verdienste um die Seelsorge, sondern auch wegen seiner Verdienste um die Heimat- und Familiengeschichte. Der Abt von Ettal hat ihm, der ein Mensch nach dem Herzen des hl. Benedikt gewesen ist, das Requiem gehalten. Unsere Universitäten und Akademien haben von seiner Person und von seiner Arbeit keine nennenswerte Notiz genommen. Aus zweiter Hand, in mehr als einer Dissertation, hat man Demleitners Ideen und die Früchte seines Fleißes gerne entgegengenommen.

Noch eines muß gesagt werden: Es ist uns Heimat- und Familienforschern mit Demleitner genau so gegangen wie allen Leuten, alt und jung, hoch und niedrig, arm und reich, die irgendwann einmal in seinem langen Leben mit ihm in Berührung gekommen sind. Wir sind zu ihm gekommen, um von seinen Forschungen und von seinen Erfahrungen zu profitieren, und wir sind von ihm weggegangen, reich beschenkt mit Wissen, überreich beschenkt mit Freundschaft und Liebe. Es war unmöglich, von Demleitner nicht geliebt zu werden, und es war ganz einfach unmöglich, ihn nicht zu lieben, genau so, wie es uns von dem großen Johann Michael Sailer überliefert ist. Demleitner, der seiner Heimat so treu gedient hat, war selbst eine Heimat, eine Heimat der Herzen. Er war einer von den kostbaren und raren Menschen, die einen hindern, an dieser verzweifelten Menschheit ganz zu verzweifeln. Deswegen läßt uns sein Tod ganz empfinden, wie bitter wahr es ist, was auf seinem Sterbebild steht: daß Gott uns immer dann so weh tut, wenn er einem unserer Lieben das Letzte schenkt, das er zu vergeben hat.

Adolf Roth

Haupt Graf zu Pappenheim †

Am 26. Januar 1954 ist in München-Solln nach nur kurzem Leiden Haupt Ludwig Friedrich Ernst Graf zu Pappenheim, drei Wochen vor Vollendung des 85. Lebensjahres, gestorben. Mit ihm hat uns einer der letzten Kavaliere alter Schule verlassen. Geistreich und umfassend gebildet, charmant und ironisch, liberal im besten Sinn und allen Daseinsfreunden aufgeschlossen, voll Takt und Geschmack, erinnerte er seine Freunde oft an die Atmosphäre der guten Gesellschaft des sterbenden Rokokos. Bis zuletzt begabt mit einem beneidenswerten Gedächtnis, vermochte der amüsante und kritische Plauderer die letzten acht Jahrzehnte bayerischer Geschichte aus eigener Anschauung unvergleichlich lebendig nahezubringen. Vom Leichenkondukt des unglücklichen Ludwigs II., an dem der bildhübsche Page als Fackelträger teilnahm, vom unbeschwerten Leben in Linie und Casino des Leibregiments, von den Reiter- und Fliegererlebnissen im ersten Weltkrieg, den Erfahrungen als Attaché bei der bayerischen Gesandtschaft in Bern in der Zeitenwende von 1918 bis zu den ausgedehnten Reisen des schon hochbetagten, aber stets mit offenen Sinnen Menschen und Länder beobachtenden und weitgreifende Pläne schmiedenden Greises in den letztvergangenen Jahren, schwang sich der Bogen eines bewegten und interessanten Lebens. Daß das Manuskript seiner Lebenserinnerungen nicht mehr zum Druck gelangen konnte, war nicht nur für unseren „Pappy“ selbst eine Enttäuschung.

Die besondere Liebe des Verewigten galt immer der Geschichte in aller Vielfalt ihrer Disziplinen. Ihr entwuchs die intensive Beschäftigung mit der Vergangenheit des Hauses Pappenheim, das zu den ältesten Adelsgeschlechtern Deutschlands zählt. Weit über den Rahmen üblicher Genealogien hinaus ragen die Veröffentlichungen: „Regesten der frühen Pappenheimer Marschälle vom XII. bis zum XVI. Jahrhundert“ und „Versuch einer Geschichte der frühen Pappenheimer Marschälle“ (beide Würzburg 1927), „Geschichte der frühen Pappenheimer Marschälle vom XV. bis zum XVIII. Jahrhundert“ und „Geschichte des Gräfl. Hauses zu Pappenheim von 1759 bis 1959 (bzw. 1950)“ (beide Arbeiten als Manuskript vervielfältigt; München 1951 und 1940). Damit liegt die vollständige Geschichte des Geschlechts abgeschlossen vor. Bis wenige Wochen vor seinem Tod war der Verfasser unermüdlich mit Ergänzungen und Berichtigungen seines großen Werkes beschäftigt. Das Material wird nummehr auf Grund letztwilliger Verfügung als „Depot Pappenheim“ im Bayer. Hauptstaatsarchiv München verwahrt, zu dessen fleißigsten, aber auch liebenswürdigsten Benützern Graf Pappenheim seit vielen Jahrzehnten gehörte.

Seinen Freunden wird der Tote als Persönlichkeit unvergeßlich bleiben. In der genealogischen Wissenschaft hat er sich durch seine muster-gültigen Arbeiten einen bleibenden Ruf gesichert.

Dr. Klemens Stadler

Familienbeziehungen zwischen dem Breisgau und Bayern im 17. Jahrhundert (Grembs, Schlegel, Zeller)

Von Oberlandesgerichtsrat a. D. Dr. Alfred Lederle, Freiburg i. Br.

Die Freizügigkeit der gelehrten Beamten, die seit der Entstehung des Berufsbeamtentums im 16. Jahrhundert eine zwar auffallende, aber recht häufige Erscheinung in der Bevölkerungsbewegung der aufkommenden Neuzeit ist, hat auch in Altbayern ihre Spuren hinterlassen. Es entstanden dadurch Wechselwirkungen zwischen Beamten-geschlechtern aus den verschiedensten Gebieten Deutschlands, denen nachzugehen keine uninteressante Aufgabe der Familienforscher ist.

Im folgenden sollen einige Beispiele derartiger Beziehungen zwischen dem vorderösterreichischen Breisgau und Altbayern aufgezeigt werden.

Als erster sei der Licentiat der Rechte Johann Balthasar Schlegel (Schlögel) genannt. Einem Breisacher Geschlecht entstammend, war er daselbst um 1590 geboren; nachdem er sich von 1606 ab an den Universitäten Dillingen und Freiburg i. Br. dem juristischen Studium gewidmet hatte¹, trat er in den Dienst der vorderösterreichischen Regierung in Freiburg ein, wo er das Haus zum „Roten (bzw. Weißen) Hahn“ erwarb². Nach Innsbruck versetzt, verlor er im Jahr 1655 bei einem Brand der Erzherzoglichen Residenz, in der er offenbar eine Dienstwohnung hatte, sein gesamtes Hab und Gut. Er hat daraufhin sein Amt in Innsbruck aufgegeben und wurde Rat und Geh.Sekretär des Kurfürsten von Bayern. Er starb aber, noch nicht 50 Jahre alt, im Frühjahr 1656 in München.

In Freiburg hatte er vor 1618 die dritte Tochter des Freiburger Satz-bürgers Johann Kraus aus dessen Ehe mit Apollonia Hauser, Apollonia Kraus, * Freiburg 19. 5. 1595, geehelicht. Sie war nicht die erste ihrer Familie, die ihrem Gatten nach Bayern folgte. Eine Schwester ihres Vaters, Barbara Kraus³ war Ehefrau des Dr. jur. Peter Christoph Schlabatz aus St. Wendel, der von 1601—1614 Kanzler des Bistums Freising war und 1619 in Salzburg als Fürstbischöfl. Rat starb. Nach dem frühen Tode des Joh. Balthasar Schlegel geriet seine Witwe, obwohl beide Ehegatten aus sehr vermögenden Familien stammten, mit sieben unversorgten Kindern in eine Notlage, die sie in be-wegten Worten in einer Eingabe vom 10. 6. 1656⁴ an den Kurfürsten

1) Specht, Matr. d. Univ. Dillingen I. S. 350; H. Mayer, Matr. d. Univ. Freiburg i. Br. I. S. 247.

2) H. Flamm, Geschichtl. Ortsbeschreibung der Stadt Freiburg i. Br. II. S. 240.

3) A. Lederle, Barbara Schlabatz, geb. Kraus, eine Freiburgerin des 16. Jahrh., Stammutter alemannisch-schwäbischer Beamtenfamilien. In „Ergebnisse der Württembergisch-Badischen Familienforschung“ 1947.

4) Kreisarchiv München. Hofamts-Registatur 251 Nr. 504. Ich verdanke die Auszüge aus den Akten des Kreisarchivs wie auch die Einträge in den Münchener Kirchenbüchern der Genealogin Barbara Heller in München.

schilderte: die Güter im Elsaß seien ruiniert, so daß alle Einnahmen von dort ausblieben, das in Breisach zurückgelassene Vermögen sei verloren und ihre Behausung in Innsbruck „durch die flammen verzöhrt“. Sie erhielt daraufhin eine jährliche Gnadenpension von 100 Gulden, bis sie die „in feindthanden begriffne Guetter wieder geniessen konde“.

Beim Tode des Vaters lebten drei „Buben“, die sich noch „in studiis“ befanden. Der älteste wird wohl der am 10. 9. 1618 in Freiburg geborene Sohn Leopold Schlegel sein, über den nichts weiter bekannt ist. Die weiteren Kinder sind anscheinend nicht mehr in Freiburg geboren. Vermutlich ein Bruder des Leopold war der am 6. 4. 1639 in München verstorbene Student Johann Christoph Schlögel. Der Vorname Balthasar, den um die gleiche Zeit ein beim Kurfürstlichen Landgericht in Schwaben (Markt Schwaben bei München) tätiger Schreiber namens Schlegel führte, läßt es wahrscheinlich erscheinen, daß dieser der dritte Sohn des Kurfürstl. Rats Johann Balthasar Schlegel war. Er kam 1651 als Adjunkt zur Hofregistratur in München⁵ und wurde in der Folge Hofratsregistrator. 1660 wurde ihm die Gerichtsschreiberei und das Mautamt in Moosburg übertragen, wo er 1676 starb. Seine Gattin Mechtildis Fredlspergerin, die er am 22. 10. 1657 in München geheiratet hatte und die ihm drei Kinder schenkte, heiratete alsdann den aus München gebürtigen Johann Georg Gollkhover, der mit Rücksicht auf diese Heirat und die unversorgten erstehelichen Kinder seiner Frau die Gerichtsschreiberei in Weilheim erhielt⁶.

Als Sohn des Joh. Balth. Schlegel kommt möglicherweise auch der nach einer Profefliste der oberdeutschen Jesuitenprovinz am 15. 4. 1651 geborene Franz Schlegel in Betracht; dafür spricht, daß entgegen der Angabe der Profefliste in München kein Taufeintrag zu finden ist, er somit offenbar auswärts geboren ist. Er besuchte bis 1649 das Jesuiten-Gymnasium in München, trat 1654 in den Jesuitenorden ein und war als Professor in Ingolstadt tätig, 1659 wurde er aus dem Orden entlassen⁷.

Von den vier Töchtern sind nur die Namen von zwei, die in den Ehestand getreten sind, Maria Apollonia und Ursula Veronica, bekannt, die beiden anderen sind wohl unverheiratet geblieben.

Maria Apollonia Schlegel wurde am 16. 11. 1639 in München mit dem Kurfürstl. Rat und Geh.Sekretär Dr. jur. Johannes Theobald Zeller getraut. Er war gleichfalls im Breisgau beheimatet und am 29. 6. 1608 in Freiburg i. Br. als Sohn des Ratsherrn und Spitalpflegers Nikolaus Zeller und der Barbara Seylmännin geboren. In seiner Vaterstadt hatte er die Rechte studiert, war 1626 Baccalaureus, 1627 Magister

5) Kreisarchiv München. Hofamts-Registatur 251 Nr. 663; Ferchl, Bayer. Behörden u. Beamte 1550—1804. I. S. 664.

6) Ferchl a. a. O. S. 1285.

7) Freundl. Mitteilung der Herren Oberstudiendirektor Leitschuh und Adolf Roth, denen ich auch hier für ihre Hinweise bestens danke.

geworden und 1637 an der Universität als Lehrer der Institutionen zur Probe aufgenommen worden⁸. Die Lehrtätigkeit hat ihn offenbar nicht befriedigt; er trat vielmehr in den Dienst des bayerischen Kurfürsten, vielleicht veranlaßt durch die Eheschließung mit der in München wohnhaften Braut. Allerdings hielt er es auch hier nicht lange aus. Schon im Jahr 1642 wurde er Rat des Erzherzogs Ferdinand Karl zu Österreich in Innsbruck, in dessen Diensten er bis zum Kanzler der vorderösterreichischen Regierung in Freiburg aufstieg. Er erwarb das ritterschaftliche Gut (Schloß und Dorf) Buchholz bei Waldkirch im Breisgau und nannte sich geadelt nach diesem „Zeller von Buchholz“. Da er keine Söhne hinterließ⁹, starb mit ihm das Geschlecht im Mannesstamm aus. Dagegen hatte ihm seine Gemahlin, die am 5. 5. 1670 in Freiburg starb und im dortigen Münster beigesetzt wurde, mehrere Töchter geschenkt, die durch ihre Heiraten Verbindungen mit den angesehensten Freiburger Bürgerfamilien und Breisgauer Adelsgeschlechtern knüpften.

Maria Apollonia's Schwester Ursula Veronica Schlegel wurde die Ehefrau des Arztes Dr. med. Franz Oswald Grembs; ihre Trauung fand am 3. 8. 1644 in der Kirche Mariahilf in München-Neudeck statt. Dr. Grembs war am 25. 1. 1621 in München geboren. Sein Vater Dr. med. Georg Grembs war Leibmedicus des Kaisers Rudolf II., dann 7 Jahre bei König Sigismund von Polen und kam 1613 als Leibmedicus des Herzogs und späteren Kurfürsten Maximilian von Bayern nach München¹⁰ und versah 23 Jahre lang dieses Amt. Er starb in München am 25. 3. 1644. Auch seine Mutter Maria Maximiliana entstammte einer Arztfamilie; sie war die Tochter des Kurfürstlichen Leibarztes Dr. med. Thomas Merz in München.

Dr. Georg Grembs hatte noch weitere Kinder, darunter 1. Stanislaus, * Krakau um 1610, 1626 stud. rhet. in Ingolstadt (v. Pöllnitz, Matr. d. Ludwig-Max-Universität Teil I Bd. II Sp. 487), Dr. jur., 1636 Regimentsrat in Landshut, † 11. 11. 1654 (Ferchl, S. 98), ∞ Euphrosine Selder (Ferchl S. 1277). — 2. Johann Georg * München 3. 11. 1613, immatr. Ingolstadt 1630 (v. Pöllnitz a. a. O. Sp. 552).

Franz Oswald Grembs war zuerst in Salzburg am Fürstbischöfl. Hofe tätig¹¹, wo ihm ein Sohn August Oswald geboren wurde. 1648 wurde er als Stadtmedicus nach Freising berufen, wo sein Onkel Ferdinand Grembs Domherr war. Hier kamen zwei weitere Söhne Franz Georg und Johann Mathias zur Welt. Doch blieb er auch hier nur wenige Jahre und zog um die Mitte des Jahrhunderts mit seiner Familie nach Freiburg, wo seine Frau das von ihren Eltern ererbte Haus zum

8) H. Schreiber, Gesch. d. Albert-Ludwigs-Univ. zu Freiburg. II. S. 472/3.

9) Ein am 20. 9. 1640 zu München „propter periculum rite in aedibus“ getaufter Sohn Franz Ignaz muß als Kind gestorben sein.

10) Bestallung vom 1. 1. 1613. Hofamts-Registratur, Kreisarchiv München Fasc. 807/68; Ferchl a. a. O. S. 1277.

11) Nach dem Freiburger Häuserbuch war er „fürstl. Salzburger Rat und bestellter Medikus zu Salzburg“; Flamm a. a. O.

„Weißen Hahn“ besaß¹². Er ließ sich auch an der Universität daselbst immatrikulieren und ist am 2. 9. 1658 als civis academicus genannt¹³. Doch wurde er schon kurz darauf am 11. 10. 1658 aus dieser Zeitlichkeit abberufen. Seine Witwe ging am 31. 1. 1666 eine zweite, kinderlos gebliebene Ehe mit dem Professor der Institutionen an der Universität Freiburg Franz Jacob Hug aus Breisach ein. Als Freiburg im November 1677 von den Franzosen eingenommen und besetzt wurde und die Universität die Lehrtätigkeit einstellte, begab sich Hug mit seiner Frau nach Salzburg, wo ihm eine Hofratsstelle beim Fürstbischof von Salzburg übertragen wurde¹⁴. Er starb vermutlich auch daselbst; seine Witwe lebte 1689 noch in Salzburg¹⁵.

Über das Schicksal der Söhne des Franz Oswald Grembs ist nur wenig bekannt. Alle haben in Freiburg studiert. Franz Georg wurde schon 1658 als Knabe in Freiburg immatrikuliert, besuchte darauf in München, wohin wohl seine Mutter nach dem Tode des Vaters zurückkehrte, das Jesuitengymnasium und besuchte von 1665 an die Universität Ingolstadt, setzte aber 1666, nachdem sich seine Mutter mit Professor Hug in Freiburg wieder verheiratet hatte, sein Studium daselbst fort und promovierte am 21. 8. 1668 zum Doctor medicinae¹⁶; ob er mit dem 1706 in Salzburg verstorbenen Fürstbischöfl. Rat Franz Georg Grembs identisch ist, bedarf noch der Klärung. Sein Bruder Johann Mathias besuchte von 1659 bis 1670 die Universität und wollte dann zu seinem Oheim nach Freising¹⁷. Es ist zu vermuten, daß weitere Nachkommen in Salzburg gelebt haben¹⁸.

Neuaufgefundene Grabsteinplatten in Wunsiedel

Von Archivpfleger Elisabeth Jäger, Wunsiedel

Bei Straßenarbeiten im Sommer 1951 wurde in Wunsiedel ein alter Kanal freigelegt, der zum größten Teil mit Grabsteinplatten aus dem 16. und 17. Jahrhundert bedeckt war. Die Platten, unter denen sehr schöne Bildhauerarbeiten sind, wurden inzwischen in den heutigen Friedhof in Wunsiedel gebracht und an der Westmauer aufgestellt.

Die Steine sind zwar teilweise beschädigt, doch konnten die meisten identifiziert werden. In der Hauptsache stammen sie aus der Zeit vor

12) Flamm a. a. O.

13) F. Schaub, Matr. d. Univers. Freiburg i. Br. S. 20 Nr. 50.

14) H. Schreiber a. a. O. S. 476.

15) Die Frage bleibt offen, ob der Salzburger Hofrat Franz Jakob Hug identisch ist mit dem Regierungsadvocaten gleichen Namens, der 1684 Barbara Maximiliana Wämpl v. Biebspach geheiratet hat, die ihrerseits schon 1688 in Marquartstein in ihrer zweiten Ehe Georg Wilhelm Feuri heiratet. Vergl. F. W. Euler, Der Aufstieg des Kanzlergeschlechts Wämpl. In: Demleitner Festschrift, München 1953 ff. S. 28 ff.

16) Schaub a. a. O. S. 19 Nr. 35.

17) Schaub a. a. O. S. 27 Nr. 15.

18) Für Mitteilungen über Nachkommen Schlegel und Grembs zu einer Arbeit über die Studienstiftung Weydenkeller der Universität Freiburg wäre Verf. dankbar; Anschrift: Freiburg i. Br., Quäkerstr. 5.

Beginn der Beerdigungsmatrikel in Wunsiedel, so daß man an ihnen manche neue Sterbedaten ablesen kann. Vor allem aber bringen die Steine eine größere Anzahl von bisher noch unbekanntem Bürgerwappen, die wohl manchem Familienforscher eine wertvolle Ergänzung sein werden.

Die Inschriften der einzelnen Grabsteine nach ihrem Wortlaut und Fotos der Steine können bezogen werden durch E. Jäger, Wunsiedel, Ludwigstraße 48.

Es folgen, alphabetisch geordnet, die Namen der neuen Steine. Die in Klammern gesetzten Nummern beziehen sich auf den Standort der Steine. Die Grabsteine Nr. 1—81 wurden bereits in den „Blättern des Bayer. Landesvereins für Familienkunde“ 1952 veröffentlicht.

1. Bachelbel Christoph, Besitzer des Dünkelhammers, * 1551, † 1619; ∞ Anna Kammerer, * 1618 (Nr. 104) Doppelwappen: Pachelbel und Kammerer.
2. Cirner Michael, Nagelschmiedmeister, * in Thiershein, † 1664 (Nr. 88) Hausmarke.
3. Gropp Margaretha, geb. Zobolt, * 1560, † 1607 (Nr. 101) 2 Wappen: Gropp und Zobel.
4. Gropp Friedrich, Blechzinnhändler, * 1565, † um 1617 (Nr. 105) 2 Wappen: Gropp und Zobel.
5. Hammer Christoph, Exulant, Ratsherr in Eger, † 1655 (Nr. 110) 2 Wappen: Hammer und v. Schönstat.
6. Harlaß Heinrich, Bäckermeister, * 1584, † 1653 (Nr. 90).
7. Höpfel Adam, Sattlermeister, * 1606, † 1669 (Nr. 97).
8. Höpfel Johann Lorenz, Metzgerskind, * 1662, † 1664 (Nr. 107) 2 Handwerkszeichen in Wappenform.
9. Keck Hans, Kalk- und Ziegelbrenner, * um 1551, † 1626 (Nr. 89).
10. Kellermann Jakob, Stadtschreiber, Exulant, * 1640 (Nr. 85) 4 Wappen: Kellermann, Kauffer, Krادل, Thoming.
11. Leopold Margaretha Dorothea, Pfarrerskind, * 1645, † 1649 (Nr. 105), 2 Wappen: Leopold und v. Schrotzberg.
12. Lavritz Georg, Müllerskind von Juliushammer, * 1670 Hohenbusch, † 1673 (Nr. 106).
13. Rößler Margaretha, geb. Zobold, † 1582 (Nr. 91).
14. Rosenschon Wolfgang, Organist, † 1652 (Nr. 100).
15. Rosenschon Johann, Amtmann zu Schlackenwerth, ∞ Anna Barbara Zwierner von Rothenburg o. d. T., beide † 1651 (Nr. 85) 2 Wappen: Rosenschon und Zwierner.
16. Sörgel Johann, Amtsschreiber, * in Hof, † 1657 (Nr. 102) 2 Wappen: Sörgel und Hoffmann.
17. Sörgel Magdalena, Amtsschreiberskind, * 1637, † 1659 (Nr. 108) 2 Wappen: Sörgel und Hoffmann.
18. Schelter Andreas, Blechzinnhändler, * 1605, † 1667; ∞ Margaretha Gebhart, * 1590, † 1667 (Nr. 84).
19. Schreyer Wolf, Blechzinnhändler, * 1597, † 1654 (Nr. 93) 2 Wappen: Schreyer und Wolrab.
20. Schwarz Maria und Barbara, Tuchmacherskinder, * 1669 und 1672, † beide 1674 (Nr. 106).



Grabstein des Andreas Schelter († 1667)

21. Thoming Ursula, geb. Heintzler, Arztschwiter, Exulantin aus Weiden, * 1578, † 1665 (Nr. 109) 3 Wappen: Thoming, Rößler, Heintzler.
22. Übelhopf Georg, Gastgeber, † 1591 (Nr. 98) Wappen Übelhopf.
23. Zeidler Christoph, Stadtschreiber, * 1548, † 1622 (Nr. 86) 2 Wappen Marckhardt und Zeidler.
24. Zobel Wolf, Blechzinnhändler, * 1558, † 1635 (Nr. 92) 2 Wappen: Zobel und Weißmann.
25. Zobel Ursula, geb. Weißmann, † 1634 (Nr. 87) 2 Wappen: Zobel und Weißmann.
26. Zobolt Anna, geb. Eck, ∞ 1551, † nach 1585 (Nr. 95) 2 Wappen: Zobel und Eck.

Vier weitere Grabsteine, die auch Wappen tragen, konnten noch nicht identifiziert werden.

Zwei alte Hofnamen und ein Versuch zu ihrer Deutung

Von Staatsrat i. R. Dr. Albrecht Hänlein

Zum „Vierziger“ heißt das schöne Haus Konrad-Dreher-Straße 1 in Schliersee; den Namen „Siebziger“ führt eine Ortschaft in der Gemeinde Wies, Pfarrei Neukirchen, nicht weit von Miesbach; die zwei Höfe dieser Ortschaft werden zum vordern und zum hintern Siebziger genannt.

Diese Hofnamen haben schon manche Deutung erfahren: Der „Vierziger“ soll an einen Bewohner des Hauses erinnern, der vor Zeiten Vorsteher eines Viertels von Schliersee, einer der „Vierer“ gewesen sein will. Siebziger soll auf einen Sibico zurückgehen, der den Ort einmal mit seinen Getreuen gegründet haben soll. Mögen diese Deutungen auch manches für sich haben, so findet man doch in den Urkunden keinen Anhaltspunkt dafür, wenn man auch die Reihe derer, die auf den beiden Höfen einmal gehaust haben, zurück bis ins fünfzehnte Jahrhundert verfolgt. Die Urkunden weisen auf eine andere Deutung hin.

Der Name „Vierziger“ erscheint zum erstenmal im Jahr 1532. Ein ehemaliger Hirte, Wolf Vitz, der sich „Fiertziger“ nennt, wird damals in einem Almgrenzstreit einvernommen. Er scheint schon um das Jahr 1510 im Vierzigeranwesen gewohnt zu haben. Damals war das Haus dem Herzog von Bayern grunduntertan. Er hatte sein Recht darauf erst im Jahr 1500 durch einen Tausch vom Kollegiatstift zu U. L. Frau in München, dem Rechtsnachfolger des alten Chorstifts Schliersee, bekommen. Das Chorstift Schliersee war in den Besitz der Grundherrschaft über das Vierzigeranwesen auf Grund eines Vergleichs mit Wolfgang von Waldeck, dem Inhaber der Hofmark, im Jahr 1474 gekommen. Die Waldecker waren bis dahin die Grundherren des Anwesens.

Im Vergleich von 1474 ist ausdrücklich vermerkt, daß aus dem Haus eine Gilt von vierzig Pfennig „zum St. Linhardts Altar am Weinberg“, die Herr Jörg von Waldeck gestiftet habe, „ohne Irrung und Hindernuß ewigklich“ dorthin weiterbezahlt werden müsse. Und im Tauschvertrag von 1500 ist vereinbart, daß von diesem Haus, auf dem damals der Chorbruder Pankraz Zerrer saß, weiterhin die Gilt von vierzig Pfennig „für St. Lienhardts Capelln am Weinberg“ geleistet werden müsse. (Bayer. Hauptstaatsarchiv Klosterurkunden Schliersee Nr. 227, 268.)

Jörg von Waldeck, ein großer Wohltäter der Kirchen, war von 1369 bis 1387 Inhaber der Hofmark. In dieser Zeit wird er die Stiftung von vierzig Pfennig gemacht haben, um die man damals einen halben Scheffel Getreide bekommen konnte. Von dieser Stiftung wird der Name des Hauses herrühren, von dem sie geleistet werden mußte.

Der Hofname „Siebziger“ läßt sich bis zum Jahr 1504 zurückverfolgen. In einem Protokoll über die Huldigung der Herrschaft Waldeck werden Liendl und Caspar Sibenziger als Huldigende aufgeführt. In einer

Urkunde von 1508 erwirbt Liendl Sybziger und seine Frau Magdalena in Ramsbentall Anteile an der Prunwiese „in Ramsbentall“ (Bayer. Hauptstaatsarchiv, Urkunden Hohenwaldeck Nr. 205), die Ortschaft heißt damals nicht „Siebziger“, nur der Hof hat den Namen „Der Hof“. Es gibt damals nur den einen Siebzigerhof; dieser bestand bis nach 1525. Noch vor 1549 ist er in zwei Höfe geteilt worden, in „die beiden Siebziger in Ramsbentall“, heute Vorder- und Hintersiebziger. Der Hof mußte an die Herren von Waldeck als seine Grundherren die Gilt leisten. Es lag nahe, nachzuforschen, ob nicht auch vom „Siebziger“ eine Gilt erhoben wurde, deren Betrag, wie beim „Vierziger“ für die Entstehung des Hofnamens von Bedeutung sein konnte. Es fand sich aber in den Stiftbüchern, die bis 1525 zurückgehen (Ger. Lit. 3—9) keinerlei Anhalt dafür.

Doch in den Literalien des Chorstifts Schliersee (Nr. 95) fanden sich noch zwei alte Vogteiregister aus den Jahren 1486 und 1487, aus denen die an die Herrschaft Waldeck zu leistenden sogenannten Vogteiabgaben zu ersehen sind. 1486 und 1487 war der Siebziger-Hof noch nicht geteilt, er hieß „der Hof in Ramsbentall“ und in den Registern über die zu liefernden „Vogteiwyder“ steht, daß der Hof in Ramsbentall für den Vogteiwidder alljährlich lxx (LXX) Pfennig, das sind siebenzig Pfennig an die Herrschaft zu zahlen hatte. Es war die Zeit des Übergangs von der Natural- in die Geldwirtschaft. 1486 war vielleicht das erste Jahr, in dem man Geld an Stelle der Widder verlangt hat und ein Geldbetrag kann damals noch Eindruck gemacht und sich allmählich zum Namen dessen entwickelt haben, der ihn leisten mußte.

Die Annahme, daß die beiden Hofnamen „zum Vierziger“ und „zum Siebziger“ aus der Höhe einer von den Höfen zu leistenden Geldzahlung zu erklären sind, könnte noch besser unterbaut werden, wenn es gelingen würde, weitere Hofnamen, die von einer Zahl abgeleitet sind, festzustellen und auf ihre Herkunft zu untersuchen. Die Schriftleitung des „Familienforschers“ wäre für Mitteilungen solcher Hofnamen sehr dankbar und wird sich um deren Untersuchung bemühen.

Die Malerfamilie Seltenhorn oder: Hier irrt der Thieme-Becker

Unter dem Stichwort Seltenhorn bringt das Künstlerlexikon von Thieme-Becker im XXX. Band (Leipzig 1956) S. 482 folgende Angaben zu den Personalien:

Seltenhorn Josef Anton, Maler, * 10. 1. 1713 Pfaffenhausen (Schwaben), * 12. 9. 1792 Kraiburg a. Inn, 17. 9. 1740 Bürger allda.

Seltenhorn Martin Anton, Maler, Sohn des Vorigen, * 11. 11. 1741, † 4. 5. 1809. 20. 2. 1759 Heirat in Burghausen, 1770 Bürger in Kraiburg.

Den genealogisch trainierten Leser macht dabei stutzig, daß der Sohn „Martin Anton“ bereits mit etwa 17¹/₂ Jahren geheiratet haben soll, auch der zeitliche und räumliche Abstand zwischen Heirat und Erwerbung des Bürgerrechts entspricht nicht ganz dem, was in der Zeit und in der Gegend bei den gegebenen sozialen Verhältnissen zu erwarten ist. Eine Nachprüfung an Hand der Kirchenbücher von Pfaffenhausen bei Mindelheim in Schwaben (durch Julius Sesar), von Kraiburg und Burghausen (durch Adolf Roth) zeigt, daß hier ein methodisch interessanter Fehler vorliegt, indem, verleitet durch die Ähnlichkeit der Vornamen und des Berufs, dem Sohn „Martin Anton“ Daten zugeschrieben worden sind, die ihm teils zu Recht zustehen, die aber z. T. seinen Onkel betreffen. Es sind nämlich zwei, im Alter recht unterschiedliche Brüder aus Pfaffenhausen zugewandert, der eine, Josef Anton, nach Kraiburg, wo er eine zahlreiche Nachkommenschaft hinterlassen hat, der andere, Johann Martin, nach Burghausen, wo er verhältnismäßig jung ohne Nachkommenschaft gestorben ist. Die im Thieme-Becker den beiden Kraiburgern, dem Vater Josef Anton und dem Sohn Anton, zugeschriebenen Werke bedürfen deshalb einer Überprüfung, insofern ein Teil davon vermutlich dem Burghäuser Johann Martin zugeschrieben werden muß.

Die Stammfolge Seltenhorn in Pfaffenhausen, Kraiburg und Burghausen sieht tatsächlich folgendermaßen aus:

Seltenhorn

I,1 Martin, Hafner in Pfaffenhausen, am Gries, * „Gauenhofen“ (wohl Grafenhofen bei Weißenhorn; ∞ 10. 4. 1684 Pfaffenhausen Anastasia Dörner aus Pfaffenhausen. Kinder (* und get. Pfaffenhausen): 1. Anna Maria, * 27. 1. 1685. — 2. Josef, * 11. 12. 1686 (= II,1). — 3. Anna, * 26. 7. 1689. — 4. Johanna, * 21. 4. 1691. — 5. Georg, * 13. 2. 1696. — 6. Maria Caecilia, * 22. 11. 1697. — 7. Afra, * 4. 8. 1699. — 8. Catharina Anna, * 25. 11. 1692.

II,1 Josef, Maler, Hafner und Bürgermeister in Pfaffenhausen (I,1 Martin Seltenhorn, ∞ Anastasia Dörner) * 11. 2. 1686 Pfaffenhausen, † 27. 3. 1741 Pfaffenhausen; ∞ 10. 2. 1711 Pfaffenhausen Felizitas Hueber von Unterrieden bei Pfaffenhausen. Kinder (* und get. Pfaffenhausen): 1. Josef Anton, * 10. 1. 1713 (= III,1) — 2. Johann Melchior, * 31. 12. 1715 (= III,2) — 3. Maria, * 29. 1. 1717. — 4. Catharina, * 25. 11. 1718, † August 1768 Pfaffenhausen. — 5. Gottfried, * 6. 9. 1720, † 10. 5. 1778 Pfaffenhausen. — 6. Barbara, * 29. 11. 1722, † Mindelheim. — 7. Josef, * 12. 2. 1725 (= III,3) — 8. Johann Martin, * 4. 11. 1727 (= III,4).

Josef Seltenhorn dürfte entweder bei dem Kirchenmaler Christoph Pistori in Pfaffenhausen oder bei dem Kirchenmaler Leonhard Prigl (Brigl), der sein Zeitgenosse war, in die Lehre gegangen sein. Das Priglanwesen war dem Seltenhornanwesen benachbart. Nach den Heiligenrechnungen des St.-Stefan-Gotteshauses in Pfaffenhausen erhielt Josef Seltenhorn 1713/14 19 fl 12mal für „allhie 12 Apostel samt 2 Evangelisten et ander dergl. Arbeith“, 1717/18 13 fl für „Orgelfassen“, 1736/37 4 fl 52mal für „unterschiedlich ohngefertigten Malerarbeith“, 1740 16 fl „vor gemachte Mahlerarbeit von anno 1719 herrührend“. 1735 wird er vom Grafen v. Muggenthal auf Bedernau für die Statuen des hl. Florian, der hl. Barbara und des hl. Nikolaus in der Kirche zu

Tussenhausen vorgeschlagen (Bistum Augsburg 209 S. 409). Er war eine kämpferische Natur und als Bürgermeister von Pfaffenhausen ein erbitterter Gegner des bischöflichen Pflegers Frhr. v. Rauhingen.

III,1 Josef Anton, (II,1 Josef Seltenhorn ∞ Felizitas Hueber) Maler, seit 17. 9. 1740 Bürger in Kraiburg, * 20. 1. 1713 Pfaffenhausen, † 12. 9. 1792 Kraiburg; ∞ Maria Eva (Johann Georg Hebenstreit, Handelsmann in Kraiburg) * 20. 5. 1707 Kraiburg, † 10. 6. 1764 Kraiburg. Kinder (* und get. Kraiburg): 1. Anton, * 11. 11. 1741 (IV,1) — 2. Josef Balthasar, * 5. 1. 1745, † 7. 4. 1748 Kraiburg — 3. Maria Anna Apollonia, * 22. 5. 1744, † 1. 4. 1745 Kraiburg — 4. Johann Michael, * 19. 5. 1745, † 11. 9. 1745 Kraiburg. — 5. Johann Jakob, * 17. 7. 1746, † 6. 2. 1748 Kraiburg — 6. Maria Juliana, * 11. 2. 1748, † 30. 5. 1802 Kraiburg; ∞ 10. 10. 1768 Kraiburg Anton Silverio, Materialist und Kramer in Kraiburg, * um 1720 Baluzza im Venetianischen, † 30. 10. 1794 Kraiburg. — 7. Johann Nep., * 8. 5. 1749, † 15. 4. 1750 Kraiburg. — 8. Anna, * 2. 5. 1753, † 20. 1. 1765 Kraiburg.

Zu Josef Anton Seltenhorn vgl. Riedl, Geschichte Kraiburgs, S. 79, S. 89, S. 102.

III,2 Johann Melchior (II,1 Josef Seltenhorn ∞ Felizitas Hueber), Maler in Pfaffenhausen, * 31. 12. 1714 Pfaffenhausen, † 9. 5. 1749 Pfaffenhausen; ∞ 4. 11. 1748 Pfaffenhausen Maria Anastasia Mayr von Pfaffenhausen. Sohn: Franz, * † 21. 7. 1749 Pfaffenhausen.

Von Johann Melchior Seltenhorn stammt ein Kupferstich von etwa 1746 mit einer Ansicht von Pfaffenhausen (im Ordinariatsarchiv Augsburg).

III,3 Josef (II,1 Josef Seltenhorn ∞ Felizitas Hueber) Maler in Pfaffenhausen, * 12. 2. 1725 Pfaffenhausen, † 19. 4. 1758 Pfaffenhausen; ∞ 25. 6. 1750 Pfaffenhausen Maria Mayr von Schlingen, diese † zw. 19. 4. 1758 und 21. 8. 1786. Kinder (* und get. Pfaffenhausen): 1. Jakob, * 23. 7. 1753. — 2. Josef Anton, * 9. 2. 1752, † 12. 11. 1792 Pfaffenhausen. — 3. Johann, * 6. 2. 1755 Pfaffenhausen. — 4. (Anna) Maria, * 21. 11. 1756, ∞ 21. 8. 1786 Bogenhausen bei München (jetzt Stadtpfarrei München Hl. Blut, früher St. Georg) Thomas (* Nikolaus Schamper, Schuster in Loderhausen ∞ Maria †).

III,4 Johann Martin (II,1 Josef Seltenhorn ∞ Felizitas Hueber) bürgerl. Maler in Burghausen, * 4. 11. 1727 Pfaffenhausen, begr. 27. 4. 1768 Burghausen; ∞ 20. 2. 1759 Burghausen Maria Elisabeth (Innozenz Anton Warathi (Elias Warathi (Barati), in Sterzig ∞ Johanna) des innern Rats Senior, Stadthauptmann, Bürger und Maler in Burghausen, begr. 8. 12. 1758 Burghausen; ∞ 24. 10. 1724 Burghausen Maria Theresia Caecilia (Simon Mähninger (Männinger), Propsteiverwalter in Mattigkofen, Marktschreiber in Uttenhofen, ∞ Maria Caecilia) * Nov. 1738 Burghausen, † 1. 9. 1809 Burghausen; ∞ II 27. 7. 1768 Burghausen Kajetan Petrus Forster (Joh. B. Forster, bürgerl. Bildhauer in Meran, ∞ Maria Dorothea Zwinger) bürgerl. Maler und des Rats in Burghausen, * um 1744, † 27. 6. 1804 Burghausen.

IV,1 Anton (III,1 Josef Anton Seltenhorn ∞ Maria Eva Hebenstreit) Bürger und Maler in Kraiburg, * 11. 11. 1741 Kraiburg, † 4. 5. 1809 Kraiburg; ∞ I 1. 2. 1770 Kraiburg Katharina Thade (Schiffmeister

in Kraiburg) * um 1755, † 15. 5. 1785 Kraiburg; ∞ II 2. 6. 1789 Kraiburg
 Maria Thekla Falck (Verwalter in Guterburg), * um 1768, † 5. 4.
 1856, Kraiburg, 88 J. a. Kinder (* und get. Kraiburg, 1. Ehe): 1. Maria
 Anna, * 2. 1. 1771, † 23. 8. 1851 Kraiburg, ledig. — 2. Anton Albert,
 * 14. 12. 1772, † 3. 5. 1781 Kraiburg. — 3. Johann Bartholomäus, * 24. 8.
 1774. — 4. Johann Adam, Wachstuchfabrikant in München, * 21. 12. 1775.
 — 5. Johann Erasmus, Goldschmied in Wien, * 21. 12. 1775. — 6. Johann
 Josef, * 4. 2. 1779, † Salzburg, ledig. — 7. Franz Damascenus (Zwilling),
 * 16. 9. 1780, † 8. 10. 1780 Kraiburg. — 8. Johann Michael (Zwilling), * 16. 9.
 1780, † 7. 10. 1780 Kraiburg. — 9. Anton Zeno, * 12. 4. 1785, † 7. 5. 1785. —
 (2. Ehe): 10. Anna Amalia, * 20. 6. 1790, † um 1867 Salzburg, ledig. —
 11. Anton Kleophas, Maler in Ebersberg (?), * 25. 9. 1791. — 12. Maria
 Klara, * 3. 11. 1792, † 10. 11. 1792 Kraiburg. — 13. Joseph Maximilian,
 * 3. 4. 1794, † 24. 10. 1801 Kraiburg. — 14. Franz Hieronymus, * 25. 8.
 1795, † 24. 10. 1801 Kraiburg. — 15. Joseph Emanuel, * 6. 1. 1797, † 17. 10.
 1801 Kraiburg. — 16. Oswald Anton, Maler in Kraiburg, * 14. 4. 1798,
 † 23. 5. 1874, ∞ Anna Wimmer, (Baukommissar in Nürnberg) Krai-
 burg. — 17. Barbara Johanna, * 27. 12. 1799, † 6. 12. 1861
 Kraiburg. — 18. Dominikus Engelbert, * 14. 8. 1801, „mortuus est
 in carcere propter actus venereos cum puellis“. — 19. Gottfried, Wach-
 stuchfabrikant in München, * 28. 2. 1805. — 20. Karl Heinrich, * 21. 5. 1805,
 † um 1829 Wien, ledig. — 21. Maximilian, * 20. 2. 1808.

Ahnenliste der sel. Kreszentia Höß von Kaufbeuren

Höß

- 1a Michael, * 17. 10. 1675 Kaufbeuren, † als Kind¹.
- 1b Maria, * 16. 8. 1676 Kaufbeuren, † als Kind.
- 1c Maria, * 19. 8. 1678² Kaufbeuren, † um 1761 als Schwester Maria
 Angelina im Kloster Hagenau im Elsaß, 85 J. a.
- 1d Anna, * 17. 10. 1679 Kaufbeuren, † als Kind.
- 1e Joseph, * 8. 12. 1680 Kaufbeuren, † als Knabe an den Folgen eines
 Sturzes in den Keller.
- 1f Anna, mit dem Klostersnamen Maria Crescentia, * 20. 10.
 1682 Kaufbeuren, 1705 ins Frauenkloster O.S.Fr. in Kaufbeuren auf-
 genommen, 1741 Oberin des Klosters, † 5. 4. 1744 Kaufbeuren „Vene-
 rabilis et in Fama Sanctitatis“³. Selig gesprochen 7. Oktober 1900.

1) Die Geschwister nach P. Johannes Gatz O.F.M., Mein Leben ist Lieben.
 Mein Lieben ist Leiden. Ein Lebensbild der sel. M. Kreszentia Höß von
 Kaufbeuren.

2) Abweichend hiervon: P. Ott, Lebensbeschreibung der sel. Kreszentia
 (Handschrift im Klosterarchiv Kaufbeuren), 1. Buch, 1. Kapitel, * 19. 4.
 1675 und P. Ignatius Jeiler O.F.M., Die selige Kreszentia Höß von Kauf-
 beuren, * 19. 4. 1679.

3) Kirchenbuch Kaufbeuren (erst ab 1755 vorhanden).



Sel. Crescentia Höß

- 1g Franz, * 5. 4. 1684 Kaufbeuren, † als Kind.
 1h Regina, * 18. 2. 1687 Kaufbeuren⁴? ∞ (wann?) Joseph Heinitz, Bürger und Weber in Kaufbeuren.
 2 Matthias, Bürger und Weber in Kaufbeuren, † 16. 6. 1728 Kaufbeuren⁵; ∞ (Heiratsbewilligung⁶ 25. 10. 1672) Lucia Hörmann (3).
 4 Johannes, Bürger und Weber in Kaufbeuren, † um 1676; ∞ (Heiratsbewilligung 26. 9. 1651) Magdalena Mezler (5).
 8 Martin, „zur Cappel Pfrondter Pfarr“ (Pfronten-Kappel), später in Oberbeuren bei Kaufbeuren; ∞ (Heiratsbewilligung 15. 6. 1604 Kaufbeuren) Maria Nieberlin (9).
 16 Jacob, † vor 1601; ∞ (erste oder spätere Ehe?) Apollonia Plesing (17).

Bartenschlager

- 7 Maria, ∞ I N. Würth(er)⁷; ∞ II 5. 2. 1655 Füssen Kaspar Hörmann.

Hörmann

- 3 Lucia, * 12. 12. 1645 Füssen⁸, † 18. 2. 1727 Kaufbeuren⁵? ∞ 1672 Matthias Höß (2).
 6 Kaspar, Bader und Barbier in Füssen, † 10. 7. 1659 Füssen; ∞ III 2. 5. 1655⁷ Füssen Maria Bartenschlager (7).
 12 Wolf, Bader in Füssen in der äußeren Vorstadt, erwähnt 1606 und 1629⁹.

Mezler

- 5 Magdalena, seit Nov. 1676 im Spital Kaufbeuren, † kurz vor 3. 5. 1680; ∞ 1651 Johannes Höß (4).

Nieberlin

- 9 Maria, von Oberbeuren, ∞ 1604 (Kaufbeuren) Martin Höß (8).
 18 Hans, in Oberbeuren, † vor 1604.

4) Jeiler (s. o.) nennt als Geburtsjahr 1697.

5) Die Todesdaten vor 1735 stammen aus dem „Diarium Sodalitatis“ (Tagebuch der Marianischen Bürgerkongregation Kaufbeuren) im Pfarrarchiv Kaufbeuren.

6) Die Heiratsbewilligungen sind entnommen den Ratsprotokollen der Reichsstadt Kaufbeuren (Stadtarchiv Kaufbeuren B 4); die Trauungen fanden in der Regel einige Tage oder Wochen später statt.

7) Aus dem Geburtsbrief für Lucia Hörmann (3) (Kontraktenprotokolle der Stadt Füssen 1665–1675 Bl. 225 im Bayer. Staatsarchiv Neuburg a. D., Briefprotokolle Augsburgische Pflegeämter Nr. 304).

8) Kirchenbuch Füssen.

9) Mitteilung von H. H. P. Hildebrand Dussler O.S.B., Ettal.

Kleine Beiträge

Bayerns hoher Herr

Das Haus Wittelsbach hat es von jeher fertiggebracht, was ohne Beispiel ist und was paradox zu sein scheint (aber nur scheint), in einer Monarchie demokratisch zu regieren, d. h. Regenten und Regierte, ganz unabhängig von den jeweiligen Details zufälliger Verfassungen, in innerer Übereinstimmung zu erhalten, die zu gewährleisten unsere Verfassungsjuristen sich so krampfhaft bemühen und mit so wenig durchschlagendem Erfolg. Kronprinz Rupprecht, König in einem Land, dessen Verfassung keinen König kennt, demonstriert ad oculos, daß diese Übereinstimmung in einem seelischen Bereich liegt, der für Verfassungsjuristen und mit Verfassungstechniken nicht zugänglich ist, er demonstriert es nicht dadurch, was er tut, sondern dadurch, was er ist.

Was er ist, zeigen uns zwei neue Bücher. Das eine davon ist eine Festschrift¹. Ihre Verfasser, Politiker und Historiker, Kunst- und Kulturhistoriker vor allem, und ihre Themen, umreißen die Reichweite und die Resonanz seiner Interessen. Insofern ist die Festschrift eine Art innerer und indirekter Biographie. Zwei Beiträge sprechen den personengeschildert Interessierten unmittelbar an: Was Prinz Adalbert von Bayern unter dem Titel „Metternichs Pate erzählt“ aus den Briefen des Kurfürsten von Trier und Fürstbischofs von Augsburg, Clemens Wenzeslaus von Sachsen, mitteilt, und Hans Karl v. Zwehls politische und militärische Ehrenrettung des Feldmarschalls Karl Philipp Fürst von Wrede.

Das andere Buch ist eine direkte Biographie². An Hand persönlicher Aufzeichnungen des Kronprinzen und vieler anderer bekannter und unbekannter Aufzeichnungen, Akten und Briefe zeichnet Kurt Sendtner einen Lebensweg, der durch Höhen, Tiefen und tiefste Tiefen bayerischer und deutscher Geschichte führt, einen Lebensweg, den zu kennen vor allem auch unserer Jugend heilsam wäre, für die dieser Weg wirklich Geschichte, Vergangenheit, und nicht, zum Teil wenigstens, miterlebte Zeitgeschichte ist. Monarchisten, auch bayerische Monarchisten, können daraus lernen, was ein Monarch bedeutet, und was es bedeutet, Monarchist zu sein. Genealogen werden mit Befriedigung zur Kenntnis nehmen, daß die genealogischen Voraussetzungen und Bindungen dieses hochgestellten und weitgespannten Lebens im Text und in 13 Tafeln so eingehend dargestellt werden, wie man es auch für andere Biographien wünschen möchte. Unter den Regenten-, Ahnen-, Stamm- und Nachfahrentafeln werden zwei besondere Aufmerksamkeit finden: Eine, in der sämtliche Könige von Großbritannien seit Jakob I.

1) Festgabe für Seine Königliche Hoheit Kronprinz Rupprecht von Bayern. Herausgegeben von Geh.Rat Univ.-Prof. Dr. Walter Götz, München-Pasing (Verlag Bayerische Heimatforschung), 1953. 325 S. Zahlreiche Tafeln.

2) Kurt Sendtner, Rupprecht von Wittelsbach, Kronprinz von Bayern. 759 S. 44 Bildtafeln, 15 genealogische Tafeln. München (Richard Pflaum Verlag), 1954. 28.— DM.

den Prätendenten aus dem Hause Stuart gegenübergestellt werden, deren Ansprüche bekanntlich nach dem Aussterben der Stuarts über die Häuser Orléans, Savoyen und Österreich-Este an Kronprinz Rupprecht gekommen sind, und die Ahnentafel zu 16 Ahnen von Prinz Franz, dem ältesten Enkel Kronprinz Rupprechts, deren mütterliche Hälfte über die Grafen v. Draskovich und die Fürsten von Montenuovo zu den nobelsten Familien Österreich-Ungarns und des Römischen Reiches führt.

Adolf Roth

Bayer. Landesverein f. Familienkunde

Die Neuwahl des Vorstands, die in der ord. Mitgliederversammlung am 24. 4. 1954 vorgenommen worden ist, hat folgendes Ergebnis gehabt:

1. Vorsitzender: Stadtarchivdirektor Dr. H. F. Deininger, Augsburg.
2. Vorsitzender: Präsident a. D. des Landesarbeitsgerichts Dr. A. Kerscheneiner, München. Schriftführer: Frau E. Heilingbrunner, München. Schatzmeister: Ing. Werner Kießling.

Bayer. Landesverein für Familienkunde, Ortsgruppe München

1952: 30. 5. Mitgliederversammlung. Vorstand: 1. Vorsitzender: Reichsbahnrat F. Egger; (zurückgetreten August 52); 2. Vorsitzender: A. Frhr. v. Oefeles; Schriftführer: G. Dausses; Schatzmeister: Ing. Werner Kießling. — 27. 6.: Herr Ernst berichtet über seine Forschungen. — 11. 10.: Eröffnung der Ausstellung „Familienwappen, Familienbilder, Familienforschung“ im Bayer. Nationalmuseum anlässlich des 50jährigen Bestehens des Bayer. Landesvereins f. Familienkunde. — 24. 10.: Herr Dr. Döderlein berichtet über seine Forschungen. — 12. 12.: Herr Kommerzienrat Fritz Sedlmayr, Die Hausnamen der Münchner Bierbrauereien.

1953: 9. 1. Herr Dipl.-Ing. Knabner, Die Familie Zero. — 15. 2. Fräulein Elsa Mitro, Genealogische Beziehungen zwischen Ungarn und Bayern im frühen Mittelalter. — 27. 3.: Herr Staatsarchivar G. Nebinger, Aus der Werkstatt des Bayerischen Adelshandbuchs. — 10. 4.: A. Frhr. v. Oefeles, Meine Münchner Vorfahren. — 24. 4.: Staatsarchivar G. Nebinger, Württemberg, Geschichte und Genealogie. — 29. 5.: Mitgliederversammlung. Vorstand: 1. Vorsitzender: Konservator Dr. W. Döderlein; 2. Vorsitzender: Frau E. Heilingbrunner; Schriftführer: Oberreg. Rat Dipl. Ing. O. Knabner; Schatzmeister: Ing. Werner Kießling. — 11. 6.: Herr Bechert berichtet über den Ahnenkurzlistenumlauf, H. H. Geistl. Rat Straubinger über genealogische Nachlässe. — 26. 6.: Herr Dipl. Ing. Marineoberbaurat Hader, Eine niederdeutsche Schifferfamilie. — 10. 7.: Herr Direktor Dr. H. Buchheit, Der Kunsthistoriker als Detektiv. — 24. 7.: Herr Dipl. Ing. Hader, „Tante Wiesche“. — 11. 9.: A. Frhr. v. Oefeles berichtet über seine Oberpfälzer Ahnen. — 25. 9.: Herr Diplombräuer Frey, Dokumente, Dekrete und Signaturen des kurf. Hofbräuamtes München 1682. — 9. 10.: A. Roth, Bericht über die Bremer Tagung der Arbeitsgemeinschaft genealogischer Verbände.

Gesellschaft für Familienforschung in Franken

Vereinsführung: Vorsitzender: Stadtrechtsrat a. D. Wilhelm Strobl († 9. 12. 1953); Geschäftsführer: Direktor der staatl. Archive i. R. Prof. Dr. Fridolin Solleder; Schriftführer: Staatsarchivar Dr. Otto Puchner (seit 1952); Kassier: Stadtamtman Michael Kugl; Bibliothekarin und Archivarin: Studienrätin Ida Drechsler. Sämtliche in Nürnberg.

Vortragstätigkeit: 27. Okt. 1951 Dr. O. Puchner, Die Namenwelt der ältesten Nürnberger Ehebücher (1524—1545). — 17. Nov. 1951 Pfarrer a. D. F. Bram-Behringersdorf, Geschichte einer Kindheit in Franken. Episoden und Anekdoten, vornehmlich aus Markt-Erlbach. — 15. Dez. 1951 Dipl. Bibliothekar F. Klein, Meine fränkischen Ahnen aus der Markgrafschaft Ansbach-Bayreuth. — 16. Febr. 1952 Univ.-Prof. Dr. Dr. A. Ernstberger-Erlangen, Nürnberger Patriziersöhne auf ihrer Bildungsreise durch Frankreich 1608—1610. — 8. März 1952 Stadtoberbibliothekar Dr. K. Fischer, Ein fränkischer Zweig der Musikerfamilie Bach. — 29. März 1952 Mitgliederversammlung. — 23. April 1952 Oberregierungsrat a. D. Th. Aign-Hersbruck, Dr. Johann Herel aus Hersbruck, Ratskonsulent und Hopfalggraf in Nürnberg. Sigmund Herel, Handelsmann in Nürnberg. — 14. Mai 1952 Univ.-Prof. Dr. F. Redenbacher-Erlangen, Meine Erfahrungen in amerikanischen Bibliotheken (mit Lichtbildern). — 4. Juni 1952 Lehrer und Archivpfleger W. Herrmann-Wittelschloffen b. Dinkelsbühl, Die ältesten Trauungsmatrikeln der Reichsstadt Dinkelsbühl 1568—1665. — 25. Juni 1952 Studienrätin Ida Drechsler, Plauderstunde über praktische Erfahrungen in der Familienforschung. — 2. Okt. 1952 Univ.-Prof. Dr. Dr. A. Ernstberger, Der Nürnberger Kurfürstentag von 1611 und Kaiser Rudolf II. (gemeinsam mit dem Ver. f. Gesch. d. Stadt Nürnberg in der Wilhelm-Löhe-Schule). — 11. Okt. 1952 Oberfinanzpräsident i. R. Prof. Dr. Dr. Grabower, Goethe in seiner Wirkung auf die verschiedenen Altersklassen. — 25. Okt. 1952 Dipl. Bibliothekar F. Klein, Georg Karg, Schüler Luthers und Melanchthons 1506—1572, ein Vorfahr der Familien May-Körber in Ansbach. — 6. Dez. 1952 Fräulein Dr. Krimmenau, Das Mäzenatentum der Nürnberger Patrizierfamilie Kref von Krefenstein (mit Lichtbildern). — 31. Jan. 1953 Prof. Dr. F. Solleder, Begegnung mit Veit Stoß und der Nürnberger Wirts- und Künstlerfamilie Hertz. — 21. Febr. 1953 Dr. L. Veit (Staatsarchiv Nürnberg), Nürnberg und die Feme. — 10. März 1953 Oberregierungsrat a. D. R. Bracker-Fürth, Streifzug durch den Staatshaushalt des Fürstentums Ansbach im letzten Jahrzehnt seiner Selbständigkeit (1782—1792). — 25. April 1953 Führung durch das Altstadtmuseum im Fembohaus durch Dr. W. Schwemmer, Direktor der städt. Kunstsammlungen. — 16. Mai 1953 Stadtarchivar Dr. G. Wulz-Nördlingen, Die Taufnamen der Nördlinger Gegend im Wandel der Weltanschauung und Mode (mit Vorführungen). Im Anschluß Mitgliederversammlung mit Rechenschaftsberichts- und Kassenbericht sowie Neuwahl der Vorstandschaft. — 6. Juni 1953 Oberstudiendirektor a. D. Dr. F. Metzger, Bilder und Persönlichkeiten (Lehrer und Schüler) aus der Geschichte des Melanchthon-Gymnasiums in Nürnberg. — 4. Juli 1953

Prof. Dr. F. Solleder, Familienkundliche Plauderei. — 3. Okt. 1953 Führung durch die Lorenzkirche in Nürnberg durch Dr. W. Schwemmer, Direktor der städt. Kunstsammlungen. — 24. Okt. 1953 Führung durch die Ausstellung „Nürnberg und Franken im graphischen Werk Friedrich Trosts des Jüngeren“ durch Stadtoberbibliothekar Dr. K. Fischer (im Lesesaal der Stadtbibliothek). — 11. Nov. 1953 Komm. Leiter der Stadtbibliothek Nürnberg Dr. Karlheinz Goldmann, Nürnbergs Studenten auf deutschen und ausländischen Universitäten von 1500 bis 1600. Eine Auswertung der Universitätsmatrikeln für die Familien-, Geistes- und Kulturgeschichte Nürnbergs. — 28. Nov. 1953 Stadtoberbibliothekar Dr. K. Fischer, Alte Buchmalerei von 800—1500 in der Stadtbibliothek Nürnberg (mit Vorführungen im Lesesaal der Stadtbibliothek). — 19. Dez. 1953 Dr. G. Wunder-Schwäbisch-Hall, Die Bürgerschaft der Reichsstadt Schwäbisch-Hall 1400—1600 unter Berücksichtigung der Beziehungen zu Ostfranken. — Die Vorträge finden, wenn nicht anders vermerkt, am Verwaltungsbau des Staatsarchivs Nürnberg, Archivstraße 17, statt.

Aus der volksgenealogischen Arbeit

Herr Helmar Baumeister, Taufkirchen bei Eggenfelden, hat folgende Kirchenbücher verkartet: Taufkirchen 1611—1799, z. T. bis heute; Eggenfelden Trauungen 1625—1725, Taufen 1640—1725; Huldessen 1650—1900; Mitterskirchen 1661—1742; Simbach b. Landau 1657 bis gegen 1900; Falkenberg bis 1700, z. T. bis heute; Zeillarn bei Wurmannsquick Trauungen 1654—1751; Unterrohrbach in Arbeit, beginnend 1660. Aus allen benachbarten Matrikelstellen liegen kleine und größere Forschungsergebnisse vor. Anfragen Rückporto beilegen.

Petschaftssiegel bei kleinbürgerlichen oder bäuerlichen Familien

Immer wieder taucht bei Familienforschungen die Frage auf, ob Bauern oder wenigstens Gewerbetreibende in kleinen Märkten oder Dörfern in Bayern wenn nicht ein Wappen, so doch wenigstens ein Petschaftssiegel geführt haben. Einen kleinen Beitrag kann ich für Einwohner des Dorfes Edelstetten (Landkreis Krumbach) aus dem Jahre 1707 bringen. (Aus einer Urkunde des Stiftarchivs Edelstetten z. Z. im Staatsarchiv Neuburg.) In einem Testament der Maria Eusebia geborener Humpissin von Waltrams, Kapitularin des adeligen Damenstifts Edelstetten, erscheinen folgende Einwohner von Edelstetten mit Petschaftssiegel:

Franz Anton Gröbel, Schulmeister (Siegel mit Darstellung eines Herzens, aus dem ein Blumenstock mit 3 Blüten entspringt, darüber die Buchstaben F. A. G.).

Mathies Braun, Bader (Siegel 2 gekreuzte Instrumente, die ein drittes Baderinstrument belegen, darunter eine geschwungene Blumenranke, darüber die Buchstaben M. B.).

Michael Kirchmayer, Müller (Siegel ein Mühlrad, darunter zwei Knöpfe, darüber die Buchstaben M. K.).
Mathies Aichele (Siegel enthält nur die Initiale M. A.).
Michael Micheler (Siegel enthält nur die Initiale M. M.).

Heraldische Formgebung im eigentlichen Sinne fehlt bei obigen Petschaftssiegeln, trotzdem sind sie interessante Zeugnisse eines selbstbewußten Familiensinns. Wir können nicht einmal sagen, daß dieses Führen von Petschaftssiegeln aus stolzem Bürgersinn entsprang, da Edelstetten weder Stadt noch Markt war, mithin seinen Einwohnern auch nicht der Rechtsstand von „Bürgern“ zukam. Immerhin müssen wir die genannten Fünf zu den sozial gehobenen Familien von Edelstetten zählen, beim Schullehrer und Müller wissen wir es schon aus dem Berufe, auch der Bader in Edelstetten war ein geachteter Mann und hatte die herkömmlichen Aderlässe bei den Stiftsfräulein vorzunehmen; alle können schreiben und setzen den eigenhändigen Namenszug neben ihr Siegel.

Staatsarchivdirektor Dr. Josef Heider, Neuburg a. d. D.

Regest eines Geburtsbriefs aus Tirol

Hans Endleitner, von Beruf ein Maurer, will sich in München niederlassen und verlangt darum einen Geburtsbrief, der ihm die eheliche und freie Geburt bestätigt. Die Zeugen Stefan Purner, 56 Jahre alt zu Rum, Veit Schreiner, 48 Jahre alt zu Arzl, und Nikolaus Steinlechner, 55 Jahre alt zu Arzl, bestätigen vor Gericht, daß sie wissen, Nikolaus Endleitner habe im Jahre 1614 zu Arzl Katharina Sprengerin geheiratet und Hans Endleitner, der Antragsteller, sei ihr Sohn.

(Staatsarchiv Innsbruck Verfachbuch Ldg. Thaur, 1654—46, fol. 155. 9. 1659)

Dr. Karl Deutscher, Innsbruck

Bücher

Deutsches Familienarchiv. Ein genealogisches Sammelwerk. Herausgegeben von Gerhard Geßner. Band I (Lfgn. 1—5), Neustadt/Aisch (Degener & Co., Inhaber Gerhard Geßner), 1952/54. DM 50.—.

Die Folge von fünf Lieferungen schließt mit 290 Seiten Text und 20 Seiten Register den 1. Band einer neuen Reihe ab. Ein erfreuliches Zeichen des Wunsches, die gewonnenen Ergebnisse der Familienforschung durch den Druck festzulegen und sie damit der genealogischen Öffentlichkeit zu unterbreiten. Im bunten Wechsel zeigen Stamm- und Ahnenfolgen, daß in unserer Zeit landschaftlich, ständisch oder religiös geschlossene genealogische Stoffe immer seltener werden. Nicht immer sind diese Gruppen verschiedensten Herkommens organisch ineinander verwoben, so daß durch die Probanden nur mühsam „eine konstruierte Zusammenfassung von Menschen, die nichts miteinander zu tun haben“ gerechtfertigt wird.

Insofern spricht diese zufällige, ein Prinzip der Auswahl bewußt vermeidende Sammlung eine Sprache, die jeden angeht, der sich für die soziologisch-genealogische Situation unserer Tage interessiert.

Das Forschungsgebiet unserer Zeitschrift wird vor allem berührt in der bis zu den 512 (also IX., nicht X. Ahnengeneration) gebrachten besonders vielseitigen Ahnenliste Grams-v. Laßberg, die mit den Stammreihen Grams (westpreußische Grundbesitzer) und Brendel (thüringische Beamte) die 1. Lieferung bildet. Neben Geschlechtern fränkischen Uradels stehen geschlossene Gruppen des bayerischen Beamtenadels, alte fränkische Honoratioren, daneben kurpfälzische und badische, thüringische und sächsische Ahnengruppen, die eine intensive Arbeit verraten, wenn auch nicht überall die Möglichkeiten der Quellen ausgeschöpft werden konnten.

Die an sich wertvollen Nachträge zu der in den „Ahnentafeln um 1800“ erschienenen großen und bedeutsamen Ahnenlisten Fix berühren unser Gebiet nur mit einer kurpfälzischen Gruppe (Ahnen 742/448). In der Ahnenliste v. Kilian-Philipp — die Namens- und Adelsführung wird nicht geklärt — gehört das Augsburger Künstlergeschlecht Kilian mit teils fränkischen Ahnen in unseren Gesichtskreis. Alles wäre noch sehr ausbaufähig (2. Lieferung). Die Stammfolge des pommerschen Pastorengeschlechts Dreist mit allzu ausführlichen biographischen Angaben und die Ahnenliste (nicht -tafel) Backhausen (vorwiegend Rheinland—Provinz Sachsen), stehen mit ihren gewissenhaften Angaben in starkem Kontrast zur angeblichen Stammreihe: „v. Zweifel-Junkher, v. Zweifel-Jungherz“, die an zuständiger Stelle ausführlich zu betrachten sein wird. Sie bilden mit der kurzen Ahnenliste Kalweit (aus Ostpreußen) die 3. Lieferung. Dr. Gottfried Roesler zeigt in einer Stammfolge und drei Ahnenlisten, wie entscheidend das Konnubium für die Entwicklung eines Geschlechtes ist.

Die Vorzüge der alphabetischen Listenform sind in der Ahnenliste Clasen nicht voll verwirklicht. Die 5. Lieferung wird von einer Stammfolge Nöhring (aus dem Eichsfeld) und einer in mehrere Teile zerlegten Ahnenliste Nöring (mit eingeschalteten Kurzstammfolgen) bestritten. Hier überrascht auf einer vorwiegend bäuerlichen Ahnentafel ein zweifach auftretender adeliger Ahnenkeil, der über die Herren v. Cornberg auf das hessische Landgrafenhaus führt.

Besonders im Hinblick auf die Stammfolge Jungherz (Junkher v. Zweifel) muß leider gesagt werden: So sehr wir bereit sind, jedem Wagnis verlegerischer Tätigkeit auf unserem Gebiet die besten Seiten abzugewinnen, so müssen wir doch im Interesse der genealogischen Wissenschaft fordern, daß die oft mühevoll Kleinarbeit des einzelnen Forschers nicht ohne die fördernde und kritische Unterstützung der jeweils in Frage kommenden Arbeitskreise und Vereine veröffentlicht wird. Die Tätigkeit des Herausgebers kann sich nicht auf die gewissenhafte Ausführung eines Druckauftrags beschränken. Er trägt eine Mitverantwortung auch für Form und Inhalt dessen, was er für Veröffentlichungsreif hält. Gewiß kann nicht jedes einzelne Datum nachgeprüft werden. Wenn aber Personen einander gleichgesetzt oder Filiationen

behauptet werden, die chronologisch oder soziologisch nicht ohne weiteres einleuchten, so wird jedesmal ihre Glaubwürdigkeit eingehend dargetan und die Beweismittel — im Zusammenhang und nicht nur im Rahmen einer allgemeinen Übersicht — bekanntgegeben werden müssen. Anderenfalls eröffnet die Drucklegung Unzulänglichkeiten, Irrtümern und Schlimmerem eine schwer kontrollierbare Verbreitung und eine zähe Lebensdauer. Daran können alle späteren Berichtigungen und Ergänzungen nichts ändern.

F. W. Euler

Bach, Adolf, Deutsche Namenkunde I: Die deutschen Personennamen. 2 Bände Heidelberg (Winter) 1952—53. XX, 331 u. XII, 296 S.

Mit diesen beiden Bänden legt Bach eine stark erweiterte Bearbeitung seiner „Deutschen Personennamen“ vor, die 1945 als Band 18 von „Pauls Grundriß der germanischen Philologie“ erschienen. Im 1. Band behandelt Bach die Personennamen als sprachliche Gebilde, im 2. Band in ihrer geschichtlichen Entwicklung, ihrer landschaftlichen Staffelung, ihrer ständischen Schichtung und als Gegenstand und Ausdruck geistig-seelischer Haltung. Das außerordentlich weitschichtige Schrifttum über die deutschen Personennamen ist gebührend berücksichtigt, daneben hat Bach aber aus seinen Forschungen und Erfahrungen selbst sehr viel Neues beigesteuert, so daß wir uns seiner Führung mit Freuden anvertrauen können. Aufgabe der weiteren Forschung wird es sein, die großen Linien, die Bach in mustergültiger Weise vorgezeichnet hat, nun in Auswertung vor allem auch der ungedruckten archivalischen Quellen in den einzelnen Landschaften auszufüllen, wie es Finsterwalder in vorbildlicher Weise für Tirol getan hat. Für eine Neuauflage wäre zu wünschen, daß der reichhaltige Namenstoff, den Bach bietet, durch ein Register erschlossen würde. Der mustergültigen Arbeit ist gerade bei den Familienforschern weiteste Verbreitung zu wünschen.

K. Puchner

Dr. Rolf Grashey, Die Familie Dahn und das Münchener Hofschauspiel (1835—1899). Ein Kapitel Münchener Theatergeschichte. Dissertation. o. O. u. J.

Diese lang vor dem Krieg erschienene Dissertation bietet neben den nackten genealogischen Tatsachen mit ihrer Fülle des biographischen Details und mit der ausführlichen Charakterisierung der Schauspielerpersönlichkeiten einen bemerkenswerten Beitrag zu dem besonders schwierigen und besonders interessanten Problem des genealogischen Hintergrundes schauspielerischer Begabung. Im Mittelpunkt der Untersuchung steht der Münchener Hofschauspieler Friedrich Dahn (angeblich * 18. 4. 1810 oder 1811 als Sohn „eines kleinen Berliner Kaufmanns“, † 19. 12. 1889 München) und seine beiden Frauen Constanze Dahn-Legaye (* 12. 6. 1814 Kassel als Tochter des Kapellmeisters A. Legaye am Hof des Königs Jérôme Bonaparte und der Antoinette Schäfer, der Tochter eines Kasseler Geheimrats, * 26. 3. 1894 München) und Marie Dahn-Hausmann (* 17. 6. 1829 Wien als Tochter des Schauspielers Louis Hausmann, dieser * 16. 3. 1805 Berlin, und seiner Frau, der Schauspielerin Julie Hausmann, geb. Weik, diese * 16. 8. 1809 Oedenburg; Marie Dahn-Hausmann † 21. 3. 1909 München).

Die stärkste Potenz, das unmittelbarste schauspielerische Temperament in diesem Familienkreis, gekennzeichnet durch die Reichweite des Rollenfaches, eine eminente Wandlungsfähigkeit und durch die Publikumswirkung, war ohne Zweife Constanze Dahn-Le Gaye. Kein Wunder, stammt sie doch wie alle ganz großen Komödianten (dieses Wort im Ton höchster Bewunderung ausgesprochen), wie z. B. Ernst v. Possart, Klara Ziegler und Gustav Waldau, aus einer Kontrastehe, national, sozial und konfessionell. Im Gegensatz zu ihr, beruhte bei Friedrich Dahn und Marie Dahn-Hausmann die Wirkung nicht so sehr auf der absoluten Wandlungsfähigkeit der geborenen Komödianten, sondern auf der Abwandlung ihres eigenen Selbst.

Aus der Ehe Friedrich Dahns mit Constanze Le Gaye (∞ 15. 4. 1855 Hamburg) stammt neben dem Schauspieler Ludwig Dahn (* 12. 3. 1845 München, † 20. 10. 1898 München) und der Tochter Constanze (* 25. 3. 1846 München, † 15. 5. 1935 Prien; ∞ I Schmid; ∞ II/II 25. 3. 1873 Prien Theodor v. Bomhard, K. b. General der Artillerie, Exzellenz, * 1841, † 1945 [!]) der bekannte Historiker und Romanschriftsteller Felix Dahn (* 9. 2. 1854 Hamburg, ev. Pf. St. Michael).

Es wäre ein reizvoller Beitrag der örtlichen genealogischen Forschung zur Soziologie der Schauspielkunst, die Herkunft dieser drei bedeutenden Persönlichkeiten, vor allem die noch ganz dunkle Herkunft Friedrich Dahns, weiterhin aufzuklären. AR

Zeitschriften

Familie und Volk. Zeitschrift für Genealogie und Bevölkerungskunde. Geleitet von Dr. Erich Wentscher. Herausgegeben von der Arbeitsgemeinschaft der genealogischen Fachverlage Degener & Co., Inh. Gerhard Geßner und Heinz Reise-Verlag. 1. Jahrgang 1952.

F. W. Euler, Heinrich Banniza von Bazan †. S 5 — H. Banniza von Bazan, Bildung und Zerfall von Geschlechtern. Zugleich ein Beitrag zur Entstehung von Familiennamen. S 5 — K. V. Müller, Neuen zwischen Ost und West. S 19 — H. Dieterichs, Genealogische und verwandte Fragen als Themen deutscher Doktorarbeiten 1945—1950. S 26 — G. Nebinger, Ein ungewöhnlicher Geburts- und Freibrief (von 1674 aus Kellmünz bei Illertissen, betr. Hans Heinrich Bannewitz und seine Mutter Eva Schefer, verhehelichte Klingenstein). S 34 — G. Cehak, Die Familienentwicklung in der modernen Gesellschaft als soziologisches Entwicklungsproblem. S. 48 — F. F. Spörneder, Ortsfremde in den Kirchenbüchern 1614 bis 1738 der ev. Kirchengemeinde Söllingen im Pfinztal. S 60, 117 — G. Nebinger, Zum Namen Mozart. S 67 — H. Mitgau, Geschichte aus dem Lebensbereiche der Familie. S 75 — O. Praetorius, Professoren der Kurfürstlichen Universität Mainz 1477—1797. S 90, 131 — G. Meyer-Erlach, Christoph Beer (aus Heidingsfeld * 1659), Ein einfacher Fall und seine Tücken. S 112 — W. Pfeilsticker, Georg Holzschuher, Nürnberger Patrizier, württembergischer Vogt, livländischer Kanzler, und seine Kinder. S 125 — Ch. Stoll, Kulturgeschichtliches aus dem Schwabacher Dekanat 1623 bis 1652. S 162 —